

Frage des Tages

Ist das neue Augeninstitut für Basel ein Gewinn?

Die Uni, das Unispital und Novartis haben gestern die Gründung eines neuen Instituts bekannt gegeben. www.baz.ch

Das Ergebnis der Frage von gestern:
Soll Basel-Stadt den Gundeli-Tunnel bauen?



Medizinstandort Basel wird gestärkt

Universität, Novartis und Unispital gründen ein neues Institut für Augenheilkunde mit Anspruch auf Weltrang

Von Oliver Sterchi

Basel. Das Entzücken stand Andrea Schenker-Wicki ins Gesicht geschrieben. «Heute ist ein Freudentag für Basel», verkündete die Uni-Rektorin gestern beim Novartis-Campus vor den Medien und strahlte dabei mit der Dezember-sonne um die Wette. Schenker-Wickis Enthusiasmus kam nicht von ungefähr: Zusammen mit dem Basler Unispital und der Novartis hat die Universität gestern die gemeinsame Gründung eines neuen Forschungsinstituts bekannt gegeben – das Institute of Molecular and Clinical Ophthalmology (IOB). Dieses wird sich der Erforschung und Therapie von Augenkrankheiten widmen. Das Besondere dabei: Das IOB schlägt als eines der weltweit ersten Institute dieser Art eine Brücke zwischen Labor und Klinik und vereint Grundlagenforschung mit der Behandlung und Therapie von Patienten.

Die Verantwortlichen erhoffen sich viel von dieser Kooperation: «Das IOB soll ein weltweites Exzellenzcluster für die Augenheilkunde werden. Wir wollen die besten Forscher auf diesem Gebiet nach Basel holen, zum Wohle der Patienten», sagte Schenker-Wicki. Das Institut wird seine Tätigkeit am 1. Januar 2018 aufnehmen.

Renommierte Forscher

Um die Forschungsfreiheit der beteiligten Wissenschaftler zu gewährleisten, wird das IOB als Stiftung aufgesetzt. Finanziert wird das Institut grösstenteils durch die Träger Universität, Unispital und Novartis. Der Pharmakonzern steuert zehn Millionen Franken pro Jahr bei, das Unispital drei Millionen und die Universität zwei Millionen. Der Kanton Basel-Stadt will sich in den nächsten vier Jahren mit insgesamt 12,51 Millionen Franken beteiligen, wobei hierfür noch eine entsprechende Entscheid des Grossen Rats hängig ist. Inklusive Drittmittel beläuft sich das Gesamtvolumen des Projekts für die nächsten zehn Jahre auf 200 Millionen Franken. Die Leitung des

IOB übernehmen zwei Koryphäen ihres Fachs, Botond Roska und Hendrik Scholl. Der ungarische Wissenschaftler Roska arbeitet derzeit am Friedrich-Miescher-Institut für biomedizinische Forschung in Basel. Er gilt als weltweit anerkannter Pionier in der Erforschung der Netzhaut und der Verarbeitung optischer Signale im Gehirn.

Der Deutsche Hendrik Scholl leitet die Augenheilkunde an der Universität Basel und die Augenklinik des Unispitals. Operativer Direktor des IOB wird Norbert Spirig, derzeit Mitglied der Spitalleitung des Unispitals.

135 neue Stellen

«Wir haben das Glück, zwei aussergewöhnliche Augenforscher in Basel zu haben. Mit dem IOB erhalten die beiden die nötigen Werkzeuge, um ihr Potenzial voll zu entfalten», sagte der Direktor des Unispitals, Werner Kübler. Das IOB wird 135 neue Stellen schaffen. Zusammen mit dem Personal der Augenklinik werden dereinst 300 Personen am neuen Augeninstitut tätig sein. Zu Beginn wird das Institut ein Provisorium bei der Augenklinik beziehen. Längerfristig sei jedoch geplant, das IOB an einem neuen Ort – und allenfalls in einem Neubau – anzusiedeln, sagte Kübler. «Der Standort ist noch offen. Angestrebt wird aber eine räumliche Nähe zu bestehenden Institutionen wie dem Biozentrum oder der ETH.»

Die IOB-Forscher haben vier Augenkrankheiten identifiziert, denen sie sich schwerpunktmässig widmen wollen, darunter den grünen Star und die sogenannte Stargardt-Krankheit. Letztere ist eine Erbkrankheit, die in der Regel zur Erblindung führt. Die Vision von Scholl und Roska besteht darin, blinden oder vom Erblinden bedrohten Menschen ihre Sehkraft zurückzugeben. «Umfragen zeigen, dass Blindheit nach Krebs das am meisten gefürchtete Leiden der Menschen ist», sagte Scholl bei der Präsentation. Wegen der Alterung der Gesellschaft nehmen Augenerkrankungen weltweit zu. So ist beispielsweise der graue Star die häufigste Ursache von Sehverlust bei älteren Menschen.

Im Einklang mit Spitalfusion

«Bislang waren die Therapiemöglichkeiten ungenügend. Das wollen wir am IOB nun ändern», sagte Scholl. Entscheidend sei dabei der Austausch zwischen Forschung und Klinik, so der Augenmediziner: «Bislang hatten Augenärzte nur beschränkt Zugang zur Grundlagenforschung. Umgekehrt hatten die Forscher keinen Kontakt zu Patienten. Unser Ziel am IOB besteht nun darin, beides zu vereinen.» Nicht zuletzt steht die Gründung des IOB auch im Einklang mit den Spitalfusionsplänen der Gesundheitsdirektoren in Basel und Liestal. Gemäss dieser Strategie soll unter anderem der Forschungsstandort Basel gestärkt werden.

Apropos Liestal: Die Baselbieter sind am IOB nicht beteiligt. «Wir haben in Liestal angefragt, aber es blieb letztlich bei Gesprächen», sagte der Basler Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger (CVP), und fügte sogleich an: «Die Möglichkeit zur Beteiligung bleibt aber bestehen.»



Ziehen an einem Strang. Novartis-Präsident Jörg Reinhardt (2.v.l.), Uni-Rektorin Andrea Schenker-Wicki (3.v.l.), Unispital-Direktor Werner Kübler (4.v.l.) und Regierungsrat Lukas Engelberger (5.v.l.) setzen auf die Augenheilkunde. Eine wichtige Rolle spielen dabei die renommierten Professoren Hendrik Scholl (1.v.l.) und Botond Roska (4.v.r.). Foto Florian Moritz

«Wir erhoffen uns Bahnbrechendes»

Novartis-Präsident Jörg Reinhardt über Erwartungen und Ziele des IOB

Von Patrick Griesser

BaZ: Herr Reinhardt, Sie bezeichnen die Augenheilkunde als eine strategische Forschungspriorität von Novartis. Was verspricht sich Ihr Unternehmen konkret von der Gründung des neuen Instituts?

Jörg Reinhardt: Wir erhoffen uns von der Gründung des Institute of Molecular and Clinical Ophthalmology Basel, kurz IOB, wirklich bahnbrechende Durchbrüche in Prävention und Therapie. In der Augenheilkunde mangelt es bis heute an starken Kollaborationen zwischen Grundlagenforschung und Klinik, welche für die wirklich innovativen Schritte heutzutage nötig sind. Professor Roska und Professor Scholl werden im Rahmen des als gemeinnützige Stiftung aufgesetzten Instituts die nötige wissenschaftliche Freiheit haben. Beide sind ja in ihrem Fachgebiet jeweils weltweit anerkannte Koryphäen.

Wieso erfolgt die Gründung in Basel?

Basel ist die Heimat von Novartis und ein herausragender Standort für Life Sciences. An kaum einem anderen Ort der Welt findet man eine so hohe Dichte an wissenschaftlicher Exzellenz – und das noch dazu in einem sehr lebenswerten Umfeld. Professor Roska sind am Friedrich-Miescher-Institut seit seiner Ankunft in Basel 2005 eine Reihe wissenschaftlicher Durchbrüche in der Erforschung der menschlichen Netzhaut und der Entwicklung neuer Technologien wie der Optogenetik gelungen. Als dann 2016 Professor Scholl ans Augenspital nach Basel wechselte, entstand die einmalige Situation, zwei weltweit führende Spezialisten am selben Ort zu

haben. Ohne diese Konstellation – und den starken Willen dieser beiden Forscher, eine wirklich holistische Zusammenarbeit aufzubauen – würden wir heute wahrscheinlich nicht die Gründung des IOB bekannt geben.

Welche wirtschaftlichen Erwartungen verknüpft Novartis mit dem Engagement von 100 Millionen Franken in den nächsten zehn Jahren?

Wir erwarten, dass sich das Institut eine weltweit führende Stellung in der Augenheilkunde erarbeitet. Am Ende soll das Institut alle Aspekte der Ophthalmologie, der Augenheilkunde, verbessern: Diagnostik, Prävention und klinische Behandlung. Sollten sich wirtschaftlich relevante

von Novartis sein. Es ist deshalb auch nicht vorgesehen, Novartis-Forschungsgruppen im Institut zu beheimaten. Aber natürlich werden Kollaborationen zwischen Wissenschaftlern bei Novartis – oder Wissenschaftlern anderer Firmen und Institute – und dem IOB möglich sein. Da das Institut als ein translationales Forschungszentrum aufgesetzt ist, in dem die Ergebnisse der Grundlagenforschung für Patienten weiterentwickelt werden, sind dort auch klinische Studien vorgesehen.

ANZEIGE

academia

Deutsch / Englisch

**Kindergarten
Primarschule
Sekundarschule**

Individuelle Förderung
CH- und internationaler Lehrplan

Bonergasse 75 Telefon + 41 61 260 20 00
4057 Basel www.academia-international.ch

ANZEIGE

FEIERN SIE MIT UNS WEIHNACHTEN!

PALAZZO COLOMBINO

24. NOVEMBER 2017 BIS 7. JANUAR 2018
SPIEGELPALAST BASEL, ROSENTALANLAGE
TICKET-HOTLINE: 061 226 90 09
WWW.PALAZZOCOLOMBINO.CH

ANZEIGE

Die letzten Tage der Teppichgalerie Farzaneh

Endgültige Auflösung des gesamten Farzaneh-Bestands in der St. Johans-Vorstadt 84 in Basel wegen Todesfall.

Basel. Sämtliche verbliebenen Knüpfungen werden aufgrund der Schlussauflösung mit äusserst grossen Preisreduktionen angeboten.

Das plötzliche, unerwartete Aus für das einstmals führende Orientteppichgeschäft von Morad Farzaneh hat vor einiger Zeit für erhebliches Aufsehen gesorgt. Es handelt sich um die Liquidation des gesamten Bestandes. Die Witwe von Mohad Farzaneh unterstützt die Auflösung persönlich:

«Das ordnungsgemässe Ende mit einem vollumfänglichen Ausgleich aller offenen Forderungen ist ganz im Sinne meines verstorbenen Mannes.»

Die völlige Räumung muss in den nächsten Tagen erfolgen und ist nur mit wirklich extremen preislichen Zugeständnissen zu erreichen. Daher werden ab sofort nunmehr bis zu 75% Rabatt auf den in Experten ermittelten regulären Verkehrswert auf die edlen Stücke gewährt. Die letzten Tage

des Abverkaufs haben begonnen, sichern Sie sich jetzt noch eines der edlen Stücke. Die vom Verstorbenen in den letzten dreissig Jahren eigenhändig ausgesuchte und jetzt zur totalen Verwertung freigegebene Kollektion umfasst echte Orientteppiche aus nahezu allen Provenienzen, in allen Formen, Mustern und Preisklassen. Von rustikalen Arbeiten wie Kazak über zeitlose Klassiker wie Täbriz und Isfahan, aber auch trendige Knüpfungen, z. B. Ziegler, bis zu antiken

und seidenen Meisterwerken aus Kashmir oder Ghom.

Alle Interessenten können heute **Samstag, 16.12., von 9.30 bis 19 Uhr** und morgen **Sonntag, 17.12., von 11 bis 18.30 Uhr**, sowie von **Montag, 18.12., bis Freitag, 22.12., von 9.30 bis 19 Uhr** das äusserst beachtliche Sortiment ausführlich begutachten und sich die schönsten Exponate daraus jetzt noch sichern.

Im Fachgeschäft in der St. Johans-Vorstadt 84 in Basel. Telefon 061 321 55 65.



Die Witwe des verstorbenen Inhabers hat dem Drängen der ehemaligen Lieferanten nachgegeben und unterstützt die Liquidation.